

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 2. Juli 1982

Nr. 130 (4 258)

Preis 3 Kopeken

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Ständiger Leistungszuwachs — wichtiges Ziel des Wettbewerbs

Schriftmacher haben das Wort

Stabiler Kurs

Mit guten ökonomischen Kennziffern rangen die Brigaden der Verwaltung „Balykschinet“ um den Abschluß des ersten Sechsmonatsprogramms 1982. Über den Staatsplan hinaus sind bereits heute 189 000 Tonnen Erdöl geliefert worden. Bis Juli 1. J. hatten die Erdölgewinnungskollektive diese Kennziffer auf rund 200 000 Tonnen gebracht.

Den Rhythmus des angespannten sozialistischen Wettbewerbs spürt man heute in allen Brigaden unserer Verwaltung. Wir hatten uns erhöhte sozialistische Verpflichtungen um die vorfristige Erfüllung des Halbjahrsplans übernommen. Eben darauf waren alle unsere Kräfte konzentriert.

Mit Hochdruck läuft die Arbeit auch in unserer Brigade. Die sichere ökonomische Grundlage, die wir in der Werdezeit unseres Kollektivs geschaffen haben, ermöglicht es uns, ein stabiles Wachstumstempo zu gewährleisten. Allein in diesem Jahr ist die Arbeitseffektivität in unserer Brigade um 6,4 Prozent angestiegen, und zwar bei der verringerten Zahl der Beschäftigten.

Die Initiative der Moskauer „Das Schichtsoß mit weniger Arbeitskräften erfüllen!“ hatten wir bereits Anfang des vorigen Jahres unterstützt. Damals waren wir gerade zum einheitlichen Auftrag übergegangen, wie übrigens auch unsere Schicht. Die neue Methode der Arbeitsorganisation hat sich unter den hiesigen Bedingungen als sehr vorteilhaft erwiesen: Jede Schicht hat ihr Soll um 8 bis 10 Prozent überboten.

Heute bemüht man sich um die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, um die Einführung neuer Formen und Methoden der schöpferischen Rivalität. Die Hauptaufgabe lautet, die projektierte Kapazität der Mechanismen zu erreichen und die größtmögliche Steigerung der Produktionsfondsquote zu sichern.

Wie läuft die Arbeit an der Lösung dieses Problems? Vor allem bemühen wir uns, unsere Berufsmeisterschaft zu steigern. Unsere Brigade zählt 21 Mann, zwei Drittel davon arbeiten nach der höchsten Qualifikationsstufe, die übrigen sind alles Anfänger, die ihre Meisterschaft beharrlich vervollkommen. Die Bedienung der Pumpanlage (wir arbeiten mit dem Komplex UN 104) erfordert gute Fachkenntnisse von jedermann; ohnedies ist die Erfüllung des Geplanten undenkbar.

Eine gute Stütze ist für uns dabei, wie gesagt, der sozialistische Wettbewerb. Ich wetteifere mit meinem Schlichter Anatoli Lubjankin. Jede Woche wird das Fazit gezogen und gemeinsam geplant, was und wie besser zu machen wäre. So auch die anderen Brigademitglieder. Und es bleibt nicht nur bei Worten: Jeden Tag werden bis 400 überplanmäßige Tonnen „flüssiges Gold“ geliefert. Das ist der praktische Wert unseres Leistungsvergleichs.

Gegenwärtig hat unsere Brigade 8 750 überplanmäßige Tonnen Erdöl auf ihrem Konto. Nur um ein klein wenig stehen uns unsere Wettbewerbspartner aus der Brigade um Bolat Mendybajew nach. Hohe Kennziffern haben auch die anderen 14 Brigaden der Verwaltung erzielt. Und das ist eine sichere Gewähr für die Erreichung der geplanten Ziele.

Alexander BETZER,
Maschinist in der Erdölgewinnungsverwaltung „Balykschi“
Gebiet Gurjew

In der Weißblechabteilung des Karagandaer Hüttenkombinats leistet die Montagebrigade des Trägers des Ordens „Ehrenzeichen“ Viktor Fjodorowitsch Schpoljar (im Bild) Aktivistenarbeit am Abschnitt Nr. 1 der Verwaltung „Kashtalkonstruktija“. Diese Brigade braucht beispielsweise weniger als einen Tag, um die Leitungen der Unterdrucklüftung in den Öffnungen der dreigeschichtigen Walzstraße und der Walzenschleifer zu montieren. Dank der Operativität der Monteur wurde der Arbeitsrhythmus der Einrichter, Bauleute und des Bedienungspersonals an diesen Objekten nicht verletzt.

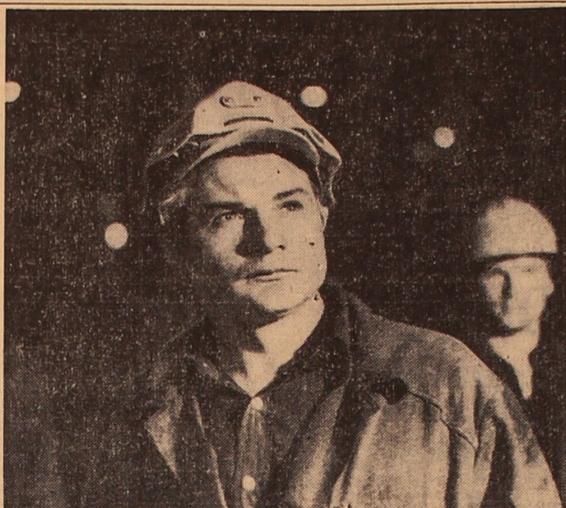
Foto: Friedrich Wacker

Gemüsebauer geben den Ton an

Vor einigen Jahren war der Sowchos „Ok-shetpes“, Rayon Schtschuschinsk, noch verlustbringend. Er konnte nicht einmal die Stadt Schtschuschinsk in nötiger Menge mit Gemüse versorgen. Erst im Vorjahr wurde der erste Erfolg erzielt. Das Kollektiv lieferte an den Staat 2 760 Tonnen Gemüse gegenüber einem Plan von 2 200 Tonnen. Solen eine Menge Gemüse hatte, das Sowchos in zehn Jahren seines Bestehens zum erstenmal aufgebracht. Der Landwirtschaftsminister buchte im Vorjahr 1 085 000 Rubel Gewinn.

Im laufenden Jahr erhalten die Gruppen von Tamara Russakowa, Nina Kulikowa, Ljubow Pastuchowa und Emma Besetzit hohe Gemüseerträge. Als Antwort auf die Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU wollen die Gemüsebauer des Sowchos die Erträge weiter steigern und Hunderte Tonnen Gemüse über den Plan hinaus liefern.

Rauf NURKASSYMOV
Gebiet Kokschetaw



Hauptanliegen — Einsparung

Im Wohnungsbaukombinat von Ust-Kamenogorsk arbeitet eine große Gruppe von Rationalisatoren und Erfindern. Sie leisten einen gewichtigen Beitrag zur Steigerung der Produktion von Baumaterialien und zur rationellen Nutzung der Wärme- und Elektroenergie. Im laufenden Jahr haben die Neuerer bereits über 30 Verbesserungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von 94 000 Rubel eingebracht.

So wurden bisher bei der Dämpfung der Stahlbetonbauelemente die Dampfkammern nicht völlig ausgelastet. Das hatte einen enormen Wärmeverbrauch zur Folge. Es kam auch vor, daß in einigen Mechanismen Elektromotoren mit Leistungsüberschuß verwendet wurden. Die Rationalisatoren Oskar Bauer und Nikolai Afanasjew bauten eine automatische Anlage zur Regelung der Dampflieferung in die Kammern. Die Anwendung dieser Vorrichtung ermöglicht es, jährlich über 3 500 Gigakalorien Wärmeenergie einzusparen. Auch wurden auf ihre Anregung alle Elektromotoren mit Leistungsüberschuß durch normale ersetzt. Dadurch wird die Energieersparung 25 800 Kilowattstunden pro Jahr ausmachen.

Die Elektrokessel für Bitumen-dämpfung haben gewöhnlich keine Deckel, und daher wird mehr Energie zur deren Anheizung verbraucht. Die Arbeiter Heinrich Franz und Bulat Rachmatullin schlugen vor, die Kessel mit Deckel sowie mit Kontaktvorrichtungen zu versehen, die eine optimale Wärmehaltung gewährleisten. Das wurde vom Chefenergetiker Pjotr Bytschkow akzeptiert und eingeführt. Es wurde berechnet, daß dieser Neuerungsvorschlag allein in diesem Jahr 72 200 Kilowattstunden einsparen wird.

Die Rationalisatoren des Werks widmen ihre schöpferischen Erfolge dem denkwürdigen Datum — dem 60. Gründungstag der UdSSR.

Anatoli NIKELMANN

Gebiet Ostkasachstan

Für ein höheres Niveau der organisatorischen Arbeit

Am 30. Juni fand in der Stadt Dshambul ein Plenum des Gebietspartei-Komitees statt, das die Ergebnisse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU und die Aufgaben der Gebietsparteiorganisation erörterte, die aus der Rede des Genossen L. I. Breshnew „Über das Lebensmittelprogramm der UdSSR für den Zeitraum bis zum Jahre 1990 und über Maßnahmen zu dessen Realisierung“ resultieren.

In seiner Rede hob der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans Ch. Sch. Bekurganow die Arbeit hervor, die im Gebiet zur Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher und anderer Erzeugnisse geleistet wird.

Über Laufendes in der Tier- und Pflanzenproduktion, in der Organisation der Patenhilfe der Städte für die Landwirtschaft sprachen auf dem Plenum der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Munkam A. Nasarbekow, der Erste Sekretär des Dshambuler Stadtpartei-Komitees W. G. Bannikow, der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Merke R. Sch. Assadullin; die Leiterin der Gemüsebauerngruppe im Sowchos „Tschulaktaw“ D. Burkitbajewa; der Vorsitzende des Kolchos „Ludowoi Pachar“ im Rayon Swerdlowski A. L. Nachmanowitsch; der Apparatewart S. W. Lyssowskaja aus dem Dshambuler Superphosphatwerk; der Leiter der Gebiets-Agrar-Industrie-Verwaltung des Ministeriums für Obst- und Gemüsewirtschaft P. M. Zomatschwilli; der Oberschäfer T. Sagijew; aus dem Zuchtbetrieb Togusken; die Sekretärin des Parteikomitees des Lenin-Kolchos, Rayon Dshuwalj R. S. Balazkaja; der Vorsitzende des Rayonvollzugskomitees Kurdai A. A. Schupta; der Erste Sekretär des Dshambuler Rayonpartei-Komitees T. B. Musralijew.

Eine Rede auf dem Plenum hielt Genosse D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde. Jeder Kommunist und jeder Werktätige muß sich der großen Bedeutung der Beschlüsse des Maiplenums des

ZK der KPdSU, der Rede des Genossen L. I. Breshnew auf diesem Plenum und des Lebensmittelprogramms bewusst sein, das eine neue Etappe der Entwicklung der Produktivkräfte des Landes und der weiteren Hebung des Wohlstandes des Sowjetmenschen bedeutet, unterstrich er. Konkrete Wege zur maximalen Beteiligung der Republikparteiorganisation an seiner Realisierung wurden auf dem jüngsten Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans festgelegt.

Es ist die vorrangige Aufgabe der Kommunisten und aller Werktätigen des Gebiets Dshambul, möglichst mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse zu produzieren und an den Staat zu verkaufen und dazu alle Reserven zu nutzen, vor allem aber die Ackerbaukultur bedeutend zu heben. Es gilt, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen zur Sicherung hoher und stabiler Erträge an Getreide, Mais und Zuckerrüben; letztere waren im Gebiet Dshambul in den letzten Jahren bedauerlicherweise niedriger als in den anderen Gebieten. Die Dshambuler Zuckerrübenbauern müssen ihren einstigen Ruhm wiedergewinnen.

Über dringende Angelegenheiten in der Viehwirtschaft sprechend, machte Genosse D. A. Kunajew auf die Notwendigkeit aufmerksam, mit den niedrigen Leistungen der Schafe und Rinder, mit dem Rückstand vieler Farmen und Komplexe Schluß zu machen, die Weide- und Stallmast der Tiere zu verbessern. Es gilt, die Technik allerorts umsichtig einzusetzen, den größten Nutzeffekt der Bewässerungsfelder und des Weidefelds mit Wasserzufuhr zu erzielen. Es gilt, noch vieles zur größtmöglichen Akkumulation von Futtermitteln, zu ihrer rationellen Lagerung und ihrem rationellen Verbrauch zu tun.

Der Territorialkomplex Karalau — Dshambul entwickelt sich im großen und ganzen erfolgreich, jedoch gibt es Mängel in der Produktion von Mineraldüngern. Die Betriebe für Erzeugung von Phosphatdüngern und Beinahrungsmitteln für das Vieh müssen sich rascher im Sinne der Forderungen des Maiplenums des ZK der KPdSU umstellen. Es ist notwendig, für

die Steigerung der Effektivität und die Verbesserung der Qualität der Arbeit in der Industrie und im Bauwesen, für die vollkommene Inanspruchnahme der Investitionen bei der Errichtung von Industrieobjekten, Wohnungen, Schulen, Krankenhäusern und Klubs zu sorgen.

Genosse D. A. Kunajew unterstrich die große Bedeutung der Vervollkommnung der ideologischen, politischen und Erziehungsaufgaben, der Erhöhung der Verantwortlichkeit der Kommunisten, jedes Werktätigen für die übertragene Sache sowie der Festigung der Disziplin. Alle Bemühungen sind auf die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans, auf die würdige Ehrung des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR zu konzentrieren.

Das Plenum des Gebietspartei-Komitees brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Kommunisten, die Werktätigen des Gebiets alles nur Mögliche zur Realisierung des Lebensmittelprogramms der Partei tun werden.

Genosse D. A. Kunajew besuchte das größte Bauobjekt des Gebiets — das Nowo-Dshambuler Phosphorwerk. Er ließ sich dort über die neue Technologie der Produktion geben Phosphors, über die Errichtung der zweiten Baustufe des Betriebs informieren, sprach mit Arbeitern und Spezialisten über die Möglichkeiten der Vergrößerung des Produktionsausstoßes, die kulturellen und sozialen Verhältnisse und machte Bemerkungen zur besseren Organisation der Arbeit und zum effektiveren Einsatz der Technik. In der Gebietsstadt ließ er sich über die Bebauung der Stadt, die handelsmäßige und Dienstleistungsbetreuung der Bevölkerung informieren.

Auf der Reise durch das Gebiet waren zusammen mit Genossen D. A. Kunajew der Erste Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans Ch. Sch. Bekurganow und der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees S. A. Akosijew.

(KasTAG)

Produktion gesteigert

Seit der Inbetriebnahme der Stahlgießerei im Traktorenwerk Pawlodar sind nur etwa mehr als zwei Jahre vergangen, aber sie steht bereits kurz vor dem Erreichen der projektierten Kapazität. Die Arbeitskollektive der Abteilung stehen im regen sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. Den Ton gibt dabei die Schmelzbrigade von Viktor Kinzel an. Sie erfüllt ihr Schichtsoß stets zu 107 bis 110 Prozent. Die strikte Arbeitsorganisation hat es ermöglicht, jede Schmelze mit 15 Minuten Zeitvorsprung zu fahren. Das ergab 30 Tonnen überplanmäßigen Stahl.

In der Brigade wird bei der Ar-

beit jede Kleinigkeit beachtet. Die genaue Einhaltung der Technologie bei der Dosierung des Beschickungsguts und während der Schmelze hilft Zeitverlust vermeiden und sichert hohe Qualität.

Im Kollektiv kann jedes Brigademitglied bei der Arbeit einen anderen ersetzen. Dank der guten Arbeitsorganisation erzielt die Brigade von Viktor Kinzel stets hohe, stabile Arbeitsergebnisse. Dafür spricht, vor allem die Tatsache, daß die Leistungen der Brigade im Vergleich zum Vorjahr auf das 1,3fache gestiegen sind.

Natalia ZOBEL

Gebiet Pawlodar

Pulsschlag unserer Heimat

Georgische SSR

Sein größter Reichtum

Die Errichtung der Agglomerationsfabrik des Hüttenwerks in Rustawi ist zu einem Freundschaftsbauobjekt geworden. Das ganze Land hilft den Bauleuten von Rustawi. An der Ehrentafel des Betriebs sind die Bildnisse des Gasschweißers W. Nowikow aus Lipezk, des Schlossers J. Fedotow aus Tscherepowezk, des Montagearbeiters W. Borissow aus Sewerodonezk erschienen. Sie arbeiten mit Zeitvorsprung und leisten täglich anderthalb Solis.

Die Ausrüstung für die Agglomerationsfabrik, wo der Rohstoff mit geringem Erzgehalt aufbereitet werden wird, ist in den Betrieben von Moskau, Leningrad, Swerdlowsk, Ordshonikidse hergestellt worden.

Das Kollektiv der Fabrik will die erste Produktion am Vorabend des

60. Jahrestags der Gründung der UdSSR feiern.

Die Freundschaftshilfe bei der Errichtung wichtiger Anlaufobjekte ist in Rustawi eine gute Tradition.

So haben Spezialisten aus Dnepropetrowsk, Sewerodonezk, Swerdlowsk und Kaliningrad bei der Errichtung der zweiten Ausbaustufe des Abteilungs-Komplexes für Herstellung von Ammoniak, bei der Inbetriebnahme der Kapazitäten für Kapronganproduktion. Die Kollegen helfen den jungen Leuten von Rustawi auch beim Erlernen neuer Berufe. So wurden im Werk für chemische Fasern von Daugapils und im Werk für synthetische Fasern von Wolshsk über hundert junge Spezialisten vorbereitet.

Aserbaidshianische SSR

Aus großen Tiefen

In die Karte des Kaspischen Meers ist bei der Insel Bulla, die 70 Kilometer südlich von Baku liegt, unlängst eine neue Kleinpyramide eingezeichnet worden. So

Ich nehme den Aufruf an

Mein Freund heißt Gennadi Sabelin. Er ist 23 Jahre alt, ein Schweißer. Eigentlich sind wir Arbeitskollegen: Bereits den zweiten Monat bin ich gleich Gennadi Mitglied der Komplexbrigade um Anton Tschesnokow. Bloß hat Gennadi ein Jahr früher als ich im Betrieb angefangen.

Ob ich viel Wert auf unsere Freundschaft lege? Ganz bestimmt. Ein Freund, auf den man sich stets verlassen kann und der einen auch in der Arbeit unterstützt — das will was heißen!

Als Fachmann ist Gennadi unübertrefflich. Er sagt, er habe alles hier mitbekommen. Aber wie ich ihn kenne, war er so immer — in der Berufsschule, beim Praxisseinsatz, in den Militärbaustruppen, wo wir zusammen dienen. Gut arbeiten zu können — das steckt wohl einem im Blut.

Als Junge hörte ich meinen Vater oft sagen: „Mein Werk, meine Arbeit.“ Anfangs wollte mir das nicht in den Kopf: Wieso sollte ein Werk jemandem gehören? Oder warum nannte er eine Arbeit als etwas Vergegenständlichtes die „seine“? Heute kenne ich mich in diesen Sachen aus. Und zwar nicht nur, weil ich selber Arbeiter bin. Das hat wohl viel tiefere Gründe. Die vorher nur im Material, nicht in der Gestalt vorhanden waren, und spürt, daß deine Arbeit den Mitmenschen, dem Werk nötig ist. „Dies da ist mein konkreter Beitrag zur gemeinsamen Sache, Leute“, kann man dann sagen, „das ist meiner Hände Werk.“

Aber genug räsonniert, denn heute ist ein sehr angespannter Tag, und da hab' ich wieder mal eine schöne Gelegenheit, darüber nachzudenken, was meine Arbeit ist. Eben hat Tschesnokow Aufträge erteilt, nach der Schicht kommt der Monatsollabschluß. Und das, wo noch anderthalb Wochen bis Monatsende geblieben sind. Natürlich hat man es schwer als Anfänger in solch einer Brigade, wo sie alle wie verrückt schaffen. Aber ich habe mich an das hohe Arbeitstempo schon gewöhnt. Die Brigadendevise „Jede Minute effektiv nutzen!“ paßt mir ganz gut.

„Komm“, zerrt mich Gennadi an der Jacke, „es ist höchste Zeit.“ Wir klettern die Armaturenleiter am Block hoch. Unser Extraauftrag ist die prophylaktische Überholung der Aufzugsanlage. Zu diesem Zweck haben die Schmelzer den Ofen für heute abgestellt. In acht Stunden soll das Ding wieder anlaufen — bis dahin muß unsere Brigade die Arbeit schaffen. „Auch wenn die Himmel entzwei gehen!“ sagte Tschesnokow bei der Morgenplanung. Der hat gut reden. Aber versuch mal, die Tagesaufgabe zu sprengen, dann heißt's, du hast deine Kollegen reingelegt und den Brigadenplan gefährdet. Ob schon einer darauf pfeifen würde?

Wir sind eben angelangt. Von hier aus sieht man das ganze Werksgelände — mächtige Produktionsblöcke reißen sich aneinander. Schöte ragen in den Himmel, Krane schwenken ihre Stahlarme. Das ist MEIN Werk. Hier gebe ich mein Bestes her.

Gennadi macht die Apparate bereitet und schaut sich die Anlage an. Dann kramt er ein Stück Kreide aus seinen Taschen hervor und umkreist mehrere Stellen am Armaturengerüst. Da müssen wir schweißen. Es sind ihrer schon an die zehn Dutzend, aber Gennadi hört immer noch nicht auf.

„Ob wir es bis Feierabend schaffen?“ frage ich ihn. „Wir müssen!“ antwortet er barsch. Er macht eine sehr ernste Miene, aber ich weiß, es ist nur der Schein. Im Grunde genommen, ist Gena die Gutmütigkeit selbst. Hundertmal, wenn es bei mir nicht klappen wollte, legte er sein Werkzeug beiseite und erklärte mir alles. Sehr geduldig und so, daß ich es kapieren konnte. Ja, und heute spüre ich, daß ich wirklich sehr vieles dazugelernt habe.

Gennadi ist mit dem Markieren fertig. Ein Blick auf die Uhr — halb neun. Wie die Zeit dahinfliehet! „Hör mal, Valeri“, wendet sich Sabelin an mich, „heute wollen wir etwas anders als sonst probieren. Wir teilen die Arbeit, machen sozusagen enge Spezialisierung. Ich werde oben am Antriebswerk schweißen, du hier, am Sockel.“

Ich versuche einzuzwischen: Oben sei es schwieriger zu arbeiten, außerdem habe er da viel mehr als ich zu tun... Aber Gena ist unerbittlich. „Komm, mach schon, wir wollen mal wetteifern“, zwinkert er mir zu, „zeig mal, was du in der Brigade gelernt hast!“

Maske auf, den Schweißapparat angeschaltet und los! Funken sprühen in Garben, durch das ge-

lönkte Glas sieht man, wie das Metall schmilzt und in leuchtenden Streifen am Stahlbalken hängen bleibt. Fertig. Eine Stiele hab' ich hinter mir. Aber es sind ihrer noch so viele...

Ne, so schaff' ich mein Soll nicht! Ich packe erneut zu. Die Elektrode zischt und taut wie Wachs, der Halter ist heiß geworden. Ich liebe meinen Beruf. Früher hatte ich in einem kleineren Betrieb angefangen, aber da gab es für mich nur wenig Arbeit, oft mußte ich als Einrichter oder Mechaniker einspringen, und das leuchtete mir wenig ein. Hier haben sie es aber Klasse organisiert — enge Spezialisierung. „Du kannst uns ruhig um Hilfe bitten, wenn was schiefe geht“, sagte zu mir Tschesnokow am ersten Tag. „Bei uns herrscht in dieser Sache gegenseitige Unterstützung. Wir haben einen einheitlichen Auftrag.“ Eine Woche später zeigte mir der Brigadier einen Bogen. „Das da sind unsere Brigadenvorgaben und hier ist der Wettbewerbsvertrag mit den Kirillin-Leuten. Hast du dir schon einen Wettbewerbspartner unter uns gewählt?“ Ich wollte noch etwas abwarten.

Plötzlich höre ich Schritte hinter mir. Es ist Gennadi. Er schaut sich meine Arbeit kritisch an und ist offensichtlich unzufrieden. „Warte mal“, sagt er und schiebt mich beiseite. „Guick jetzt zu.“ Er setzt seinen Apparat ein — und macht es viel schneller als ich. „Das hat mir Tschesnokow beigebracht. Lohnt sich, das Verfahren anzuwenden, wie?“ Und schon ist er weg.

Bis zur Mittagspause haben wir zwei Drittel unserer Arbeit hinter uns. Siehe mal da, was sich gemeinsam leisten läßt! Ein wenig Schöpferium, ein wenig mehr Energie, und man bewältigt das Soll ohne jegliche Mühe.

Dann sitzen wir — Gennadi und ich — in der Kantine, schlürfen unseren Kaffee und unterhalten uns. „Weißt du, womit wir eben angefangen haben?“ fragt Gennadi. Ich begreife nicht.

„Na, wir haben es mit dem Mann-zu-Mann-Wettbewerb versucht. Schon mal was davon gehört?“ Ich nicke — jawohl. Aber nie hätte ich gedacht, daß es ausge-rechnet so vor sich gehen sollte. Wir haben ja bloß gearbeitet!

Gennadi lächelt. „Wettbewerb — das ist ja eigentlich Arbeit. Aber du gehst mit viel mehr Schöpferium an ihre Ausführung heran. Du überzeugst deinen Partner, daß du besser und schneller arbeiten willst und kannst, zwingst ihn dazu.“ Er guckt mich verschmitzt an und be-tuert: „Ich muß mir nun auch mehr Mühe geben, um dir voraus zu sein.“

Ich weiß, Gennadi macht Spaß, aber ich will es nämlich auch versuchen, ihn einzuholen. Denn ich weiß, wie die Verpflichtungen ihre reale Gestalt annehmen — in der Arbeit, in unserem Tun. Wie sagte denn Gennadi eben? Wettbewerb sei immer ein Kollektivunternehmen? Und Nutzen bringe er auch dem Kollektiv, und dem gemeinsamen Werk unserer Hände?

Ich überlege mir alle diese Sachen sehr genau. Es sind ernste, sehr ernste Fragen. Mag sein, daß ich in ein paar Jahren anders darüber nachdenken werde, aber heute bewegen sie mich wahrhaft mächtig.

„Wie wär's, wenn wir miteinander wirklich einen Wettbewerbsvertrag abschließen würden?“ schlägt Gennadi vor. Er hat es wohl mit denselben Gedanken wie ich zu tun. Und diesmal meint er es wirklich ernst.

Ich reiche ihm die Hand. Die Aufforderung nehme ich an.

Valeri BRANDT,
Schweißer im Aktjubisker Ferrolegeringwerk „50 Jahre Oktoberrevolution“

Armenische SSR

Der Durchhau ist fertig

Eine wichtige Etappe ist beim Bau der Eisenbahn Idshewan — Rasdan vollendet worden, die in den Bergen Armeniens errichtet wird. Die Erbauer des Tunnels Achkhiel haben den Durchhau dieses komplizierten Bauwerks mit einem Monat Vorsprung beendet. Den Erfolg gewährleisteten die zuverlässige Bergbauausrüstung und die hohe Meisterschaft der Bauarbeiter.

Die Verkürzung der Zeit des Durchhau ermöglichte es, die Vorbereitung des Bahnkörpers für das Schienenlegen im Tunnel vorfristig zu beginnen. Das internationale Kollektiv des Bauobjekts geht sicher dem gesteckten Ziel entgegen, die Bahnstrecke Idshewan — Dilishan für den ständigen Zugverkehr vorfristig zum 60. Gründungstag der UdSSR zu übergeben.

Unsere Taten für die gemeinsame Sache

Mir wurde die Ehre zuteil, an der Arbeit des XXVI. Parteitages der KPdSU teilzunehmen. Es werden Jahre vergehen, aber die Erlebnisse und Begegnungen im Kremli-Kongresspalast werden mir unvergesslich bleiben. Jedes Wort, das man dort sprach, atmete Optimismus und den Glauben an den Arbeitsetos und Schöpfergeist des Sowjetvolkes. Damals dachte ich natürlich auch an meinen Heimatort, an seine selbstlosen Menschen, die stets bereit sind, Heldenatmen zu vollbringen. Mit ihrem Wissen und Können sind unter der Leitung unserer Leninschen Partei unübersehbare Weiten des Neulands in kurzer Zeit erschlossen worden.

Die heroischen Taten der Kasachstaner wurden im Rechenschaftsbericht von L. I. Breschnew hoch eingeschätzt: „Nehmen Sie zum Beispiel Kasachstan. Es erlebt jetzt eine wahre Blütezeit seiner Wirtschaft und Kultur. Allein im zehnten Fünfjahrplan wurden hier über 250 moderne Industriebetriebe, große Werkbauabteilungen und Produktionsbereiche ihrer Bestimmung übergeben. Zur Gewohnheit wird die Milliarde Pud Getreide aus Kasachstan, die zusammen mit dem Getreide aus der Russischen Föderation und der Ukraine die

Grundlage des Lebensmittelfonds des Landes bildet.“

Diese hohe Bewertung der Arbeit der Werktätigen unserer Republik freut besonders uns, Verkehrsarbeiter, denn auch wir haben unser Bestes zum gemeinsamen Erfolg gegeben. Viel haben meine Kollegen in den letzten Jahren getan. Heute arbeiten sie an der Verwirklichung des umfangreichen Aktionsprogramms des XXVI. Parteitages. Allein im Vorjahr beförderten sie über 2 600 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter. Am Vorabend der Maifeier meldeten wir die Erfüllung der Auflagen der sechs Monate des laufenden Planjahres an der Verwirklichung des umfangreichen Aktionsprogramms des XXVI. Parteitages. Allein im Vorjahr beförderten sie über 2 600 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter. Am Vorabend der Maifeier meldeten wir die Erfüllung der Auflagen der sechs Monate des laufenden Planjahres an der Verwirklichung des umfangreichen Aktionsprogramms des XXVI. Parteitages.

Achtungsvoll möchte ich hier die Namen unserer Arbeitsveteranen nennen. Das sind Nikolai Golowitschenko, Jurij Tschkalow, Jewgeni Ponomarjow, mit denen ich schon 26 Jahre Schulter an Schulter arbeite, meine Freunde teile und bei denen ich mir im Notfall Rat hole. Ihre Großraumautozüge kennen keinen Stillstand, denn diese Kraftfahrzeuge sind sich in der Technik aus, bewirtschaften sie sachkundig und rationell. Pflichterfüllung, staatsbürgerliche Reife und Wirtschaftlichkeit erleichen sie auch den angehenden Kollegen an. Viele ihre Lehrlinge, wie zum Bei-

spiel Jurij Norez, Wladimir Dittmann, Jakob Vorwerk und Viktor Iwanow führen heute im sozialistischen Wettbewerb.

Als ich vom Parteitag nach Hause kehrte, unterstützte ich die patriotische Initiative der führenden Arbeiter unseres Landes und verpflichtete mich, das erste Planjahr zum 7. November 1981 zu bewältigen. Ich hielt mein Wort. Damals beschloß ich auch, die Auflagen des elften Planjahres in vier Jahren zu erfüllen. Auf meinem Arbeitskalender ist heute November 1982.

In unserem Blickpunkt steht gegenwärtig die entscheidende Erschließung neuer Reserven in der Produktion; unser Hauptanliegen sind Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit. Die erzielten Leistungen sind erfreulich. Dank der weitgehenden Nutzung von Anhängern und der Einführung der fortschrittlichen Arbeitsmethoden sparen wir über 150 000 Liter Benzin, 50 000 Liter Dieseltreibstoff, 18 000 Kilowattstunden Elektroenergie. So wird die Lösung der Partei „Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein“ in Leben umgesetzt.

Als Deputierter des Obersten Sowjets der Republik beteilige ich mich an der Arbeit der Tagungen. Ich bin stolz darauf, daß ich an der Annahme und Bestäti-

gung des staatlichen Plans und des Haushalts der Republik für das laufende Jahr teilnahm. Besonders interessierten mich die Probleme des Verkehrs, des Fernmeldewesens und der Straßenbauwirtschaft. Meine Deputiertenaufträge sind die Kontrolle und die Förderung der Entwicklung des Nachrichtenwesens in unserem Gebiet, die Errichtung des Bahnhofsgebäudes, eines Warenhauses, einer Mittelschule und eines Verkehrskraftbetriebes in der Stadt Schtschuinsk. Einmal monatlich halte ich Sprechstunden. Zu mir als Deputierten des Obersten Sowjets der Republik kommen Menschen mit verschiedenen Problemen. Die meisten aber betreffen die Vervollkommnung der Produktion. Jede Bitte behandle ich mit großer Aufmerksamkeit.

Als Delegierter des XXVI. Parteitages treffe ich oft mit den Werktätigen, mit der Jugend zusammen, erläutere ihnen die Ideen und die Pläne unserer Partei. Der Umfang mit den Menschen bereitet mir immer viel Freude. Überall arbeiten unsere Sowjetmenschen selbstlos, festlich durch ihre Taten den Frieden, vergrößern täglich den Reichtum ihrer Heimat. Heute, am Vorabend des ruhmreichen Jubiläums unseres Staates — des 60. Gründungstags des Sowjetlandes, denke ich dankerfüllt an die Leninsche Partei, denn sie ist in jedermanns Schicksal tief eingegangen. Ihr Schicksal ist das Schicksal des ganzen Sowjetvolkes.

Nikolai PLJASSUNOW,
Kraftfahrer der Schtschuinskischer Fahrzeugkolonne
Nr. 2585

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Was bringt der morgige Tag?

Die Viehwirtschaft ist heute im Dorf als Schwerpunkt zu betrachten. Es ist eine weitere Steigerung der Produktion in diesem Zweig, eine Leistungssteigerung bei Großvieh und Geflügel zu sichern.

(Aus den Hauptberichten der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 bis 1985 und für den Zeitraum bis 1990)

1. Stets auf der Suche

Gestatte einen Blick auf die Landkarte, lieber Leser! Ganz im Norden befindet sich die kleinste administrative Einheit unserer Republik — das Gebiet Nordkasachstan. Trotz seiner geringen Größe ist es heute zu einem der wichtigsten Lieferanten von Getreide, Gemüse und Obst geworden. Immer intensiver entwickelt sich hier auch die Viehzucht, die übrigens schon in nächster Zukunft zum bestimmenden Zweig der Landwirtschaft werden soll. Ja, aber das erst in nächster Zukunft, heute wird nun in den Kolchos und Sowchos beharrlich an der Festigung der ökonomischen Basis der Viehzucht gearbeitet. Freilich gibt es an schrittweise zu lösen, noch sehr viele und ernste Probleme zu lösen — unter ihnen die bessere Nutzung der Möglichkeiten, die der perspektivische Zweig in sich birgt, die Überführung der Milch- und Fleischproduktion auf industrielle Geleise, und vor allem — die Intensivierung der Viehzucht. Allein bis Ende des elften Planjahres soll die Lieferung von Milch auf 300 000 Tonnen, die von Fleisch — auf 108 000 Tonnen und die von Eiern — auf 100 Millionen Stück gebracht werden. Wahrhaft erhabene Perspektiven. Das Geplante ist nur durch die Anstrengung aller Kräfte, nur durch gemeinsame Bemühungen durch Agrarbetriebe zu lösen. Jedes Tierzüchterkollektiv ist also verpflichtet, die Erfahrungen der Besten in die Praxis einzuführen, auf fortschrittliche Arbeitsmethoden und -formen zu bauen. Nur so ein Herangehen zur Frage wird ein Erfolg sichern. Leider wird im Gebiet dieser Tatsache bisweilen nicht überall die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Immerhin sind in vielen Sowchos des Gebiets positive Erfahrungen gesammelt worden, was die Intensivierung der Milchproduktion anbelangt. Immer breiter greift um sich zum Beispiel das fortschrittliche Lwower Viehhaltungssystem, dessen breite Einführung den rapiden Anstieg der Effektivität des Zweigs gewährleistet. Gut ist es damit im Sowchos „Roschischinski“, Rayon Sokolowka, bestellt. Einige Jahre dauerte in diesem Agrarbetrieb die Einführung des fortschrittlichen Verfahrens, dafür wurden solide Geldsummen investiert, heute kann man aber den konkreten Effekt des Unternehmens sehen: Die Milchproduktion fußt auf einer sicheren Grundlage, ist höchst rentabel und bietet sehr gute Perspektiven.

Es hat Sinn, sich daran zu erinnern, daß man auf den hiesigen Farmen erst vor ein paar Jahren nicht mehr als 1 500—1 700 Kilo Milch pro Kuh und Jahr erhielt. Der Sowchos litt unter ständigen Planversparungen in der Milchlieferung, die Selbstkosten der Erzeugnisse waren sehr hoch.

„Weiter konnte es nicht gehen“, erinnert sich der ehemalige Sowchodirektor, heute Sekretär des Rayonpartei-Komitees Was-

silij Imshazki. „Alle unsere Bemühungen waren umsonst, die Maßnahmen, die wir zu ergreifen suchten — wenig effektiv.“

Eben da beschloß man, bei den Nachbarn zu lernen. Damals hatten die Kollektive der Nachbar-Sowchos des Gebiets Tjumen mit der Einführung der Lwower Viehhaltungsmethode eben begonnen. Bereits die ersten Versuche zeigten gute Resultate: Die Milchmengen waren erheblich angestiegen. Natürlich waren alle Probleme nicht auf Anhieb gelöst, die Nachbarn hatten grundlegende Fragen in der Abwechslung der Melkküherden, in der Rekonstruktion und Modernisierung der Ställe, in der Schaffung technisch gut ausgerüsteter Komplexe zu lösen. Doch, wie man so sagt, will Gut Ding Weile haben. Mit der Zeit sollte sich alles klären.

„Damals hatten wir uns bei unseren Nachbarn so manches abgeguckt“, sagt Imshazki, „selbstverständlich müßte das Verfahren an unsere Arbeitsbedingungen angepaßt sein, was uns viel Mühe und Energie kostete.“

Im Sowchos wurde ein eigenartiger Herdverbuch geschaffen, genauer, darauf war eine Ableitung spezialisiert, die anfänglich die „Last“ tragen und aus der heiklen Lage helfen sollte. Viele Monate passten dahin, bis sich der erste Erfolg spüren ließ. Im Endergebnis der durchgeführten Maßnahmen waren die Melkerträge pro Kuh und Jahr um 500—700 Kilo angestiegen, was — wenn auch eine geringe, aber dennoch — Rentabilität sicherte. In den Farmen hatte man die Melkküherden in kleinere Gruppen geteilt — je 250—300 Tiere. Große Aufmerksamkeit hatte die Sowchosleitung auch der Vorbereitung von fachkundigen Arbeitern geschenkt, darauf waren die Bemühungen der örtlichen Partei- und Gewerkschaftsorganisation konzentriert. Bereits nach zwei Jahren hatte der Agrarbetrieb einen soliden Reingewinn gebucht. Pro 100 Kühe hatte man zum Beispiel 92 Kälber erhalten, und das war für die hiesigen Verhältnisse eine gute Leistung.

Nicht, daß die neue Viehhaltungsmethode bei der rapiden Entwicklung des Zweiges entschieden war, aber zusammen mit anderen Maßnahmen, die man im Sowchos ergriffen hatte, wurde sie zum wichtigen Hebel bei der Erreichung des Ziels. Unter den neuen Arbeitsbedingungen gab es vielmehr Möglichkeiten für die intensive Tierzuchtarbeit, was selbstverständlich seine positiven Resultate hatte. Bitte hier eine Angabe: Im Jahre 1981 hatten sich die Maschinmelkerinnen des Sowchos Valentina Dolgoplowa, Ljubow Manankina und Sara Ajaschanowa das Ziel gesteckt, 5 000 Kilo Milch von jeder Kuh aus ihren Gruppen zu erhalten. Die hohe Verpflichtung war eingelöst. Natürlich war das auch der zielstrebigsten Arbeit der örtlichen Tierzüchter zu verdanken.

Ein weiteres wichtiges Moment. Unter den neuen Arbeitsbedingungen hatten die Brigaden

viele neue Möglichkeiten bekommen, den sozialistischen Wettbewerb intensiver und abwechslungsreicher gestalten zu können. Früher — bleiben wir ehrlich — grenzte die Rivalität in den Farmarbeiterkollektiven eher an Formalismus, als an Objektivität. Jetzt aber, da die Kollektive an dem Endresultat ihrer Arbeit höchst interessiert waren, bot sich die Möglichkeit dar, mittels des Wettbewerbs viele komplizierte Produktionsfragen lösen zu können. Da wäre vor allem bestimmt die Arbeitsqualität zu nennen. Diese war in den Farmen des Agrarbetriebs erheblich angestiegen — und das kann man an konkreten Anzeigen verfolgen. Eben auf dieser Grundlage suchte man die Rekorde der Bestarbeiterinnen zur Norm für Jedermann zu machen.

Für das zweite Jahr des laufenden Planjahres hat sich das Sowchoskollektiv das hohle Ziel gestellt, an die Erfassungswerte 25 200 Deziliter hochwertigen Milch zu liefern. Vorüber ist die erste Jahreshälfte 1982, und die erzielten Leistungen gehen nun den Sowchosarbeitern allen Grund, um behaupten zu können: Das Geplante wird erreicht.

Ähnlich haben ihre Tätigkeit in der Entwicklung und Intensivierung des Zweigs viele andere Sowchos und Kolchos des Gebiets gestaltet. In diesem Zusammenhang wären vor allem die positiven Erfahrungen der Sowchos „Kulbyschew“ und „Kargandinski“ zu nennen. In denen die Neuerung einen guten Effekt mit sich gebracht hat. In diesen Agrarbetrieben hat man die durchschnittliche Pro-Kuh-Milchleistung bereits auf 3 000 Kilo gebracht und strebt nun höhere Kennziffern an. „An den Staat mehr hochwertige Milch liefern!“ lautet die Arbeitsdevise der Farmarbeiterkollektive. Viel Erfolg im Unternehmen, Genossen!

Dennoch, wie gesagt, wird das wertvolle Verfahren nur langsam in die Praxis anderer Agrarbetriebe eingeführt, was der Ökonomie der Kolchos und Sowchos alles andere als Vorzüge bietet. Welche Maßnahmen werden heute im Gebiet ergriffen, um die Lage zu bessern?

„In den Abteilungen der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft ist ein konkreter Plan entwickelt worden, dessen Realisierung allen Agrarbetrieben ermöglichen wird, zu progressiven Viehhaltungsmethoden zu übergehen“, erzählt der Chefzooökonom der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft Alexander Wolkow. „Bereits im nächsten Jahr werden über zehn Agrarbetriebe die wertvolle Neuerung in ihre Praxis einführen. Natürlich rechnen wir mit einem guten Effekt.“

Aber Maßnahmen und Pläne bleiben eben nur noch gute Vorhaben. Die Praxis überzeugt. Man muß den Erfahrungen der Besten und deren Propagierung möglichst mehr Aufmerksamkeit schenken, damit die Tierzüchterkollektive nicht blindlings in ihrem Unternehmen vorwärtsschreiten, sondern sich auf konkrete Erfahrungen stützen.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

Anstelle von „Groß Dingek“

Zwei kümmerliche Aule, zwischen denen ein kaum bemerkbarer Weg dahinschlängelt. Begegnete man einander auf diesem Pfad, so hieß es: „Ich gehe zum Groß Dingek“. Und ich komme gerade von dort.“ Damit war ein Beobachtungsturm gemeint. Nach ihm hieß auch die Ortschaft selbst. Einen anderen Namen kannte sie nicht.

In den 20er Jahren erbaute im Frühjahr die Aule am Groß Dingek die freudige Nachricht. Es sollten Arzels der Armen (Kostisch) gezüchtet werden. Die ehemaligen Tagelöhner sollten Vieh und Land erhalten. Alim Karapel, der außer seinen fleißigen Händen nichts besaß, trat gleich den anderen dem Arzel bei. Sie waren 15 Mitglieder und fanden in der kollektiven Arbeit den Ausweg aus der ewigen Not. Karapel wurde zum Vorsitzenden des Arzels.

Das neue Leben blühte auf und gewann an Kraft. Viel Energie entwickelte für diese Sache der erste Kommunist von Groß Dingek — Mambetkul Atabekow. Seine zu Herzen gehenden Worte fanden bei jedem Werktätigen Anklang. Er erklärte sie über die Sowjetmacht auf, darüber, was sie dem Volke gibt, wie die vom großen Lenin gegründete Partei sich den Aufbau der neuen Gesellschaft vorstellt, die keine Ausbeutung kennen wird.

Die Habensichtse achteten den Kommunisten, sie folgten willig ihrem Anführer. Die Wohlhabenden dagegen nannten ihn höhnisch „den Bettel-Vorsitzenden“.

1930 wurde im Groß Dingek der erste Kolchos „Dshasurken“ organisiert. Heute ist das einer der größten Obst- und Weinbau-Sowchos im Gebiet Dshambul. Das Zentralgehört ist baulich gut eingerichtet, und zu beiden Seiten der breiten asphaltierten Straßen stehen ganz ins üppige Grün der Gärten gebettet, schöne Eigenheime. Auch Kultur- und Krankenhäuser, Bibliothek und Schule, Läden und Kindergarten, Fernmeldeamt und andere soziale Einrichtungen fehlen nicht. Mit dem Gebietszentrum ist ein regelmäßiger Verkehr hergestellt. Der Sowchos züchtet Weintrauben, Äpfel, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren und liefert damit sowohl die Städte Kasachstans als auch die Nordgebiete Rußlands. Der Sowchos verfügt über Kühlanlagen von 300 bis 500 Tonnen Fassungsvermögen, deshalb gibt es hier bis zum Anfang des Sommers einen

ansehnlichen Vorrat an Weintrauben und an Obst der vorjährigen Ernte.

Im Sowchos gibt es viele gute Spezialisten. Das sind Satbek Abdibekow, Heinrich Tibeluss, Dauren Tabli Ogly, Wladimir Krüger, Istylla Shaparow, Dosa Demichasan Ogly, Viktor Korshunow, Kultal Makaschewa, Danegul Timenbetowa und viele andere. Die Menschen sind initiativ und ringen um die vorfristige Erfüllung der Auflagen des elften Planjahres.

Die uralte Ortschaft, die sennerzeit nur dank dem Wachstum in der Umgebung bekannt war, liegt heute in junger Blütenpracht da, und ein großer Landwirtschaftsbetrieb, der einst mit einem ärmlichen Arzel begonnen hat, reckt kräftig seine Glieder.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Konferenz beendete ihre Arbeit

RIGA. Am 30. Juni hat die wissenschaftlich-praktische Unionskonferenz „Entwicklung der nationalen Beziehungen unter den Bedingungen des reifen Sozialismus. Erfahrungen und Probleme der patriotischen und internationalen Erziehung“ ihre Arbeit abgeschlossen.

An der Arbeit der Konferenz beteiligte sich der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow.

In der Plenarsitzung wurden entgegengenommen die Referate: von G. P. Bogomjakow, Erster Sekretär des Tjumen Gebietskomitees der KPdSU, von R. I. Kossolapow, Chefredakteur der Zeitschrift „Kommunist“, von G. M. Markow, Erster Vorstandsssekretär des Schriftstellerverbands der UdSSR, von G. A. Gasanow, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidschans, von I. J. Klimentko, Erster Sekretär des Smolensker Gebietskomitees der KPdSU, von M. I. Kondakow, Präsident der Akademie der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR.

Es wurde festgestellt, daß der Hauptinhalt der Arbeit der Konferenz vom Grundschriftlichen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew an ihre Teilnehmer und ausländischen Gäste bestimmt wurde, in dem eine markante Charakteristik der neuen historischen Menschheitsgemeinschaft — des Sowjetvolkes — und ihrer historischen Errungenschaften geliefert ist. Darin ist die Bedeutung der Leninschen Völkerfreundschaft, der patriotischen und internationalen Erziehung für die Festigung der Macht unserer Heimat, des Friedens und der internationalen Sicherheit aufgezeigt und der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Arbeit der Konferenz möge erfolgreich und von schöpferischen Leistungen gekrönt sein.

Die Konferenz nahm eine Empfehlung zur Bessergestaltung der patriotischen und internationalen Erziehung an.

Beim Abschluß der Konferenz sprach der Leiter der Propagandaabteilung des ZK der KPdSU J. M. Tjashelnikow.

Mit Begeisterung nahmen die Konferenzteilnehmer ein Grußschreiben an den Generalsekretär des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew an.

(TASS)



Mit beachtlichen Produktionserfolgen würdigt den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR der Komsomolze Woldemar Klitschmann (im Bild), Schlosser für Motorreparaturen im Taldy-Kurganer Zentrum für Aufsicht des Betriebs der KamAS-Kraftwagen und für Versorgung dieser Wagen mit Ersatzteilen.

Er erfüllt täglich sein Soll zu 170 bis 200 Prozent bei tadelloser Qualität der Überholung.

Woldemar ist in seinem Kollektiv ein geachteter Mann. Nicht von ungefähr wurde er zum Agilator des Wahlbezirks Nr. 27 für die Wahlen zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten bestimmt.

Foto: Wladimir Wronin

man für Tausende Rubel Lebensmittel, Baumaterialien und andere Werte aus, im dritten...

Direktor Dynkin und der Chefbuchhalter Tschigorin träumten davon, daß es immer so bleibe, daß sie auch künftig mit Staatsmitteln nach eigenem Gutdünken verfahren würden. Doch da stellte sich ihnen Malega mit seiner Gruppe von Volkskontrollieren in den Weg. Er hatte keinen Sinn für das „träumerische“ Wesen des Direktors, er wertete es als Verbrechen, beim Staat um Mittel wie um ein Almosen zu bitten und sie gleich darauf zu verschwenden.

Dynkin führte den Volkskontrollleur Malega lange um den Finger herum. Doch jener war beharrlich und hartnäckig.

Und womit endete diese Geschichte?

Dynkin und Tschigorin mußten ihre Posten verlassen. Mit einer gründlichen Analyse ihrer Tätigkeit befaßte sich gegenwärtig die Staatsanwaltschaft des Rayons.

Viktor KRÄMER,
Inspektor des Zelinogradter Gebietskomitees für Volkskontrolle,
Adam MERZ,
Korrespondent der „Freundschaft“

„Neuerer am Werk“

Vor acht Jahren wurde im Sowchos „Tschernigowski“ ein Neuerer gegründet, dem der Leiter der Reparaturwerkstatt Rubens Radatz vorsteht. Die Aufgabe dieses Rats besteht darin, die Verbesserungsvorschläge der Neuerer aufzuarbeiten und in die Produktion einzuführen.

Während der jüngsten Reparatur der Landmaschinen fehlte es im „Tschernigowski“ an Ersatzteilen. Da griffen gleich die Neuerer des Sowchos ein: die Dreher Valentin Rabek, Alexej Sharski und Alexander Knab, der Elektroschweißer Iwan Dellanidi, der Gasschweißer Woldemar Timm, die Schlosser Ewald Miller, Eduard Stobert und Alexander Böse, der Schmied Alexej Schwetschenko. Sie verfügten über einen reichen Werkzeugmaschinenpark und verschiedene Mechanismen. Die Neuerer beherrschen auch stets zwei—drei artverwandte Berufe. Man erzielte hier volle gegenseitige Ersetzbarkeit, was ermöglichte, die Zahl von Bezugsüberholungen jährlich auf fast 300 zu bringen.

Eine Sondergruppe von Fachleuten bestimmt, welche Maschinenteile restauriert werden müssen. Im allgemeinen lassen sich 15 Prozent aller abgenutzten Details wiederherstellen.

Die Rationalisatorengruppe zählt gegenwärtig 22 Personen. Ihr wertvollster Verbesserungsvorschlag war die Herstellung der Huertneaggregate vom Typ „Wichr“ auf der Grundlage der ausgebuhten Mährescher SK 4. Die Schöpfer der Neuerung sind die Schlosser Ewald Miller, Joseph Scheller und der Schweißer Iwan Dellanidi. Die Gruppe wurde von Gustav Radatz geleitet. Die acht umgebauten

Alexander STOLPER
Gebiet Karaganda

Freigebigkeit auf Staatskosten

Iwan Malega, Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrolle, ist im Kollektiv des Sowchos „Krasnosnamenski“ sehr gut bekannt. Er arbeitet hier schon lange und zeichnet sich durch seinen unruhigen Geist aus, denn er bringt es nicht übers Herz, Mißständen um ihn herum gleichgültig zuzusehen. Er ist ein prinzipientreuer Mensch, und packt er schon er ist an, läßt er so lange nicht los, bis eine konkrete Lösung erfolgt. Das gefiel bei weitem nicht allen, auch nicht den Leitern des Sowchos.

Was fehle nur diesem Malega — so dachte man: Was für ein unbändiges Verlangen raube ihm die Ruhe? Da arbeiten doch neben ihm auch andere, und niemand stelle Ansprüche an die Obrigkeit. Und bei diesem drehe sich jedes Gespräch um Entwendungen und Verschwendungen. Na ja, manchmal komme hier und dort schon etwas vor, manches verschwindet, manches geht verloren. Das sei doch aber ganz natürlich bei der vielverzweigten und großangelegten Produktion. Komme man denn überhaupt nach? Es gebe viele Menschen, aber nur einen Direktor

Dynkin und nur einen Oberbuchhalter Tschigorin.

Von ihrem Standpunkt gesehen, verstünden solche wie Malega die Obrigkeit einfach nicht und wollen sich in das Wesen der großen Fürsorge des Direktors um die Menschen nicht hineinreden. Was mache es schon aus, wenn der Sowchos seinen Plan nicht erfüllt, daß die Verluste allein 1981 mehr als 600 000 Rubel betragen? Im Landesmaßstab seien das Kleinigkeiten. Dafür aber welche Freigebigkeit den Nächsten gegenüber, die ebenso wie er, Dynkin, um das Wohl des heimlichen Sowchos bemüht seien. Allein die Fachleuten und den wohlwollenden Onkeln von auswärtig wurden gesetzwidrig mehr als 67 000 Rubel ausgezahlt.

Malega berichtet: Die Produktionsdisziplin ist niedrig, es gibt viele Versäumnisse, man zechet sogar am Arbeitsplatz. Der Direktor und seine nächsten Gehilfen wußten das ebensogut. Sie überlegten sich die Sache und fanden einen schlauen, jedoch höchst einfachen Ausweg: Kommt ein Viehwärter seinen Pflichten

schlecht nach und zecht, bleibt das Vieh natürlich unzufüttert. Warum sollte man dem Trinker nicht einen Gehilfen begeben? Bummelt einer oder trinkt sel stets die Ablösung da. Und zehen könne man auch der Relhe nach. Freilich kommen die „Ersatzleute“ dem Sowchos auf 280 000 Rubel zu stehen, dafür habe man weniger Scherereien und brauche sich auch nicht mit der Festigung der Disziplin zu plagen.

Nein, Malega wollte die guten Einfälle des Direktors, seine Bemühungen und seine Fürsorge für die Menschen einfach nicht sehen. Betrachten wir mal die Sachlage in der Viehzucht näher. 1981 sind auf den Farmen 45 Kühe, 300 erwachsene Schweine und 560 Ferkel zugrunde gegangen! Denken Sie vielleicht, der Direktor hätte jemand zur Verantwortung herangezogen?

So etwas war nicht seine Art. Wozu auch? Da würde man über die Arbeitsbedingungen auf den Farmen und über den Mangel an Organisationspersonal der Sowchosleiter reden, und wenn das

die höherstehenden Behörden durchführen...

Mit einem Wort, Dynkin ließ den Chefzooökonom rufen und befaß:

„Sieh selbst, wie du es machst, aber ich will die eingegangenen Ferkel in keinem Rechenschaftsbericht mehr sehen!“

Der Zooökonom war nicht auf den Kopf gefallen und begriff sofort, was er zu tun hatte. Es wurde eine Akte über den Verkauf von 569 Ferkeln an die Mitarbeiter des Sowchos aufgestellt. Von letzteren wurden 3 268 Rubel über die Sowchoskasse „gebucht“. Das Geld hatte man als verschiedene Prämien und Nachzahlungen getarnt. Aber auch das war wenig genug, denn der faktische Verlust betrug nahezu 14 500 Rubel.

So ging das Leben, und gar nicht schlecht, wie man meinte. Bei allen Verlusten ging man mit dem Geld im Sowchos verschwenderisch um. In einem Fall zahlte man Schwarzarbeitern laut fiktiven Aufträgen für geringfügige, aber „schwer erlangbare“ Dienste Zehntausende Rubel mehr, in einem anderen buchte

„Neuerer am Werk“

Maschinen ermöglichten es, die Futterbeschaffung schnell und in guter Qualität durchzuführen und dabei bis 20 000 Rubel je Saison zu sparen. Die Neuerung wird gegenwärtig in allen Agrarbetrieben des Gebiets Karaganda weitgehend angewandt.

Die Neuerer des „Tschernigowski“ sind Schöpfer der prinzipiell neuen Konstruktion eines Anhängerkomplexes für Heubeförderung. Er wird ebenfalls auf der Basis des Mähreschers SK 4 und des Traktorenanhängers vom Typ 2PTS 6 hergestellt. Man koppelt an den Traktor DT 75M zwei solche Komplexe und befördert bis acht Tonnen Heu auf einmal. Durch die Anwendung der Anhängerkomplexe wurden im Sowchos bis zehn Radschlepper freigestellt. Das bedeutet jährlich sechs bis zehn tausend Rubel Kostensenkung. Zudem werden Grobfutter und Stroh schneller zu den Überwinterungsstellen gebracht. Diesen Verbesserungsvorschlag erarbeiteten und realisierten der Mechaniker Ruben Radatz, der Schmied Heinrich Lenz und der Gasschweißer Woldemar Timm. Die Mechantoren mehrerer Agrarbetriebe des Rayons Nurlinski fertigten im vergangenen Winter solche Anhängerkomplexe nach den Arbeitszeichnungen der Neuerer aus dem Sowchos „Tschernigowski“.

Der Sowchos erstarkt von Jahr zu Jahr, seine Felder werden ertragreicher. Das wird durch eine Ackerbaukultur und gekonnte Nutzung der Landmaschinen erzielt. Die Neuerer bürgen für deren Funktionstüchtigkeit.

Alexander STOLPER
Gebiet Karaganda

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Rohre aus Chomutov

PRAG. Erfolgreich erfüllt die Belegschaft des Rohrwalzwerks in der tschechoslowakischen Stadt Chomutov die sowjetischen Aufträge. In diesen Tagen ist die erste Partie seiner Erzeugnisse in die UdSSR abtransportiert worden.

Insgesamt werden die Arbeiter des Rohrwalzwerks Chomutov im laufenden Jahr ihren sowjetischen Partnern 196 Tonnen Rohre verschiedener Durchmesser liefern. Mit Hilfe der modernen Hochproduktionsausrüstung sind die tschechoslowakischen Produktionsarbei-

ter imstande, mit dieser Aufgabe fertig zu werden.

Im Rahmen des Komplexprogramms der sozialistischen WirtschaftsinTEGRATION spezialisiert sich das Werk in Chomutov auf die Produktion von Rohren für die Erdöl- und Gaspipelines, für die chemische Industrie und die Atomkraftwerke der RGW-Länder. Die Hälfte der Exportlieferungen entfallen auf die Sowjetunion. Die Rohre dieses tschechoslowakischen Betriebs wurden zum Verlegen von Erdöl- und Gaspipelines durch Si-

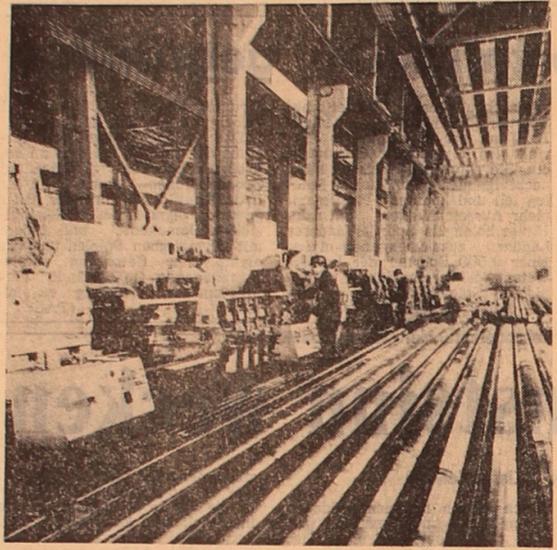
berien, Mittelasien und den europäischen Teil der UdSSR benutzt. Über diese Rohrleitungen gelangen sowjetisches Erdöl und Erdgas in die sozialistischen Länder, darunter auch in die Tschechoslowakei.

Insgesamt hat das Bruderland schon über 4 Millionen Tonnen Rohre mit der Marke des Chomutover Betriebs an die Sowjetunion geliefert. In diesem Jahr haben sich die Produktionsarbeiter des Chomutover Rohrwalzwerks verpflichtet, alle Bestellungen der Sowjetunion bis zum 24. Dezember zu erfüllen.

Die Sozialistische Republik Rumänien beteiligt sich aktiv an der Zusammenarbeit im Bereich der Spezialisierung und Kooperation der Produktion. Diese Zusammenarbeit erfolgt auf der Grundlage von mehr als 20 multilateralen Abkommen zwischen Rumänien und den sozialistischen Partnerstaaten.

So liefert das Bukarester Schwermaschinenwerk an die Sowjetunion, Polen und Ungarn Rohre für die Erdöl- und Gasindustrie.

Foto: TASS



Mit Hilfe der Sowjetunion

ULAN-BATOR. Rund 100 000 Rinder zählt gegenwärtig die genossenschaftliche Herde der landwirtschaftlichen Vereinigung „Bajandelger“ des Zentralraums. Dieser landwirtschaftliche Großbetrieb ist mit Hilfe der Sowjetunion rekonstruiert und erweitert worden. Wenn man hier früher ausschließlich mit Viehzucht beschäftigt war, verdanken jetzt die Werktätigen der Landwirtschaft in der „Bajandelger“ einen beträchtlichen Teil ihrer Einkommen dem Ackerbau. Nicht wiederzuerkennen ist die Zentralsiedlung der landwirtschaftlichen Vereinigung. Hier sind ein neuer Klub, eine Bibliothek mit Lesesaal errichtet worden. Den Werktätigen der Landwirtschaft stehen Kinderkrippen, Kindergärten und ein Krankenhaus zur Verfügung.

In den letzten Jahren sind in der Mongolischen Volksrepublik mit Hilfe der Sowjetunion 10 Staatsgüter, 22 mechanisierte Milchfarmen gebaut, zahlreiche landwirtschaftliche Vereinigungen rekonstruiert und erweitert worden.

Für bessere Abfallverwertung

SOFIA. Die möglichst effektive Nutzung von Holz, das in Bulgarien Deitzirohstoffe ist, bildet die Grundlage des Komplexprogramms, das im Holzverarbeitungs-kombinat Blagow in Weliko Tarnowo realisiert wird. Im Betrieb wurde eine neue Technologie eingeführt, die es ermöglicht, fast alle Produktionsabfälle zu verwerten. Allein aus

Holzspänen werden alljährlich 7 000 Kubikmeter Verkleidungsplatten hergestellt.

Gegenwärtig wird im Kombinat der Bau der Konsumgüterabteilung beendet. Hier sollen aus Abfällen der Hauptproduktion etwa 100 Arten verschiedener Haushaltsartikel hergestellt werden.

Kampf um Qualität

BERLIN. Erfolgreich arbeiten an der Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse die Kollektive der Industriebetriebe der DDR. Als Beispiel kann die mustergültige Tätigkeit der Fachleute aus dem Leipziger Maschinenbauwerk „Montan“ dienen. Seine Erzeugnisse — Gurtförderer — finden breite Verwendung in Braunkohlatabau, in Bricketfabriken, Wärmekraftwerken und an verschiedenen Baustellen.

Bis vor kurzen hatten einige Maschinen, die in unserem Werk hergestellt werden, den Nachteil,

daß ihre Stützrollen sich sehr rasch abnutzen, berichtet Werkdirektor W. Lehnert. „Die Fachleute unseres Betriebs erforschten gründlich die Ursachen der Abnutzung dieser Mechanismen, nahmen eine Reihe konstruktiver Veränderungen vor und erhöhten beträchtlich die Dauerhaftigkeit einzelner Baugruppen.“

Im „Montan“-Werk arbeitet man an der technischen Vervollkomm-

nung auch anderer Erzeugnisarten. Dabei mißt sein Kollektiv der Verringerung der Metallintensität der Details und der Werkstoffspannung große Bedeutung bei. Eine weitgehende betriebliche Auswertung der neuesten Errungenschaften von Wissenschaft und Technik ermöglicht es, schon in diesem Jahr 90 Prozent der Produktion mit dem Gütezeichen „Q“ zu erzeugen.

Ersprächliche Zusammenarbeit

„Die Kosmonauten der internationalen sowjetisch-französischen Besatzung Wladimir Dshanibekow, Alexander Iwanitschenkow und mein Landmann Jean-Loup Chretien haben mit dem technologischen Experiment „Liquation“ begonnen“, hat Dr. Daniel Sacolt, der für das Forschungsprogramm des Nationalen Raumforschungszentrums verantwortlich ist, in einem TASS-Gespräch erklärt. Der Wissenschaftler führte weiter aus: „Das Experiment hat zum Zweck, den Einfluß der Kapillarkräfte auf die Gestaltung der Struktur der Aluminium-Indium-Schmelze zu untersuchen. Diese beiden Elemente vermischen sich unter den normalen irdischen Bedingungen nicht miteinander. Das Experiment wird uns helfen, die Bedingungen für die Erstarrung flüssiger Metallgemische zu präzisieren.“

Der französische Wissenschaftler stellte ferner fest: „Wir sind mit der Arbeit der internationalen Besatzung auf der Erdumlaufbahn sowie damit zufrieden, wie einwandfrei, ohne die geringste Abweichung die Kosmonauten das Forschungsprogramm erfüllen. Bisher sind 80 Prozent des gesamten Forschungsprogramms realisiert worden.“

Der französische Wissenschaftler sagte weiter in dem TASS-Gespräch: „Diese Ergebnisse bereiten uns eine ganz besondere Freude. Denn etwa 40–50 Prozent der Projekte zur Raumforschung realisieren wir in Zusammenarbeit mit unseren Kollegen in der UdSSR und sind deshalb zutiefst daran interessiert, daß sich diese Zusammenarbeit auch in der Zukunft entwickelt.“

Heute, da auf der Erdumlaufbahn eine sowjetisch-französische Besatzung arbeitet, träumen wir davon, den gemeinsamen bemannten Raumflug zu wiederholen. Mir scheint es, daß dafür nicht wenig Chancen bestehen. Eine Gewähr dafür ist die jahrelange fruchtbare Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern auf einem so vorteilhaften und humanen Gebiet wie es die Erschließung des Weltraums zu friedlichen Zwecken ist.“

Freundschaftsbande erstarken

Eine Sitzung des Politbüros des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans fand in Kabul statt. Der Generalsekretär des ZK der Partei und Vorsitzende des Revolutionsrats der DRV, Babrak Karmal, erstattete Bericht über die Ergebnisse des offiziellen Freundschaftsbesuches einer Partei- und Regierungsdelegation der DRA in der DDR. Das Politbüro des ZK der Demokratischen Volkspartei billigte einmütig die Ergebniss-

de des DDR-Besuches.

In einer von der Nachrichtenagentur Bakhtar verbreiteten offiziellen Mitteilung heißt es, daß das Politbüro des ZK der Partei die Ergebnisse der Verhandlungen und Treffen der Delegationen der DRA und der DDR hoch eingeschätzt und die Unterzeichnung des Vertrages über Freundschaft und Zusammenarbeit sowie anderer Dokumente zwischen beiden Ländern gebilligt habe.

Purer Wahnsinn

Es ist purer Wahnsinn, von der Möglichkeit eines „begrenzten“ nuklearen Krieges zu sprechen. Wenn ein Kernwaffenkrieg ausbricht, so wird er unvermeidlich ein weltweites Ausmaß annehmen. Das hat der Vorsitzende der Internationalen Organisation Ärzte der Welt für die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges, Professor an der Harvard-Universität Bernard Lown erklärt. Er ist auf Einladung der finnischen Organisation Ärzte für soziale Verantwortung und des Komitees Ärzte gegen einen Kernwaffenkrieg nach Finnland eingetroffen.

Auf einer in der finnischen Hauptstadt veranstalteten Pressekonferenz sagte der Vorsitzende der Internationalen Ärzteorganisation, daß die Bewegung Ärzte der Welt für die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges, die im Jahre 1980 auf Initiative sowjetischer und amerikanischer Wissenschaftler begründet wurde, eines der Ziele, die sie

sich gestellt hatte, bereits erreicht hat: Die gesellschaftlichen Kreise werden sich jetzt der immer mehr der verderblichen Folgen eines Kernwaffenkrieges bewußt, was auf eine politische Entscheidung Einfluß hat, die getroffen werden.

Bernard Lown hat als ein historisches Ereignis die Teilnahme von drei amerikanischen und drei sowjetischen Wissenschaftlern an einer Diskussion bezeichnet, die der Gefahr eines Kernwaffenkrieges und seinen verheerenden Folgen für die Menschheit galt und im UdSSR-Fernsehen gesendet wurde.

Er betonte, daß die Massenmedien in der Sowjetunion über die Bewegung Ärzte für die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges viel umfassender berichten, als dies in den USA der Fall ist.

„Unsere Bewegung ist Bestandteil der internationalen Bewegung der Friedenskräfte, deren Hauptziel die Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges ist.“

Wirtschaftsabschwung dauert an

In den westlichen Industriestaaten sind nach Einschätzung des Kieler Instituts für Weltwirtschaft „die Weichen nicht dafür gestellt, daß der Abschwung bald überwunden wird“. In einer dieser Tage veröffentlichten Analyse werden für dieses Jahr ein Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts und anhaltend ernste Beschäftigungsprobleme in dieser Ländergruppe vorausgesagt.

In den meisten westlichen Staaten werde man auch im nächsten

Jahr einen weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit nicht unterbinden können. In Westeuropa erwartet das Kieler Institut angesichts einer unbefriedigenden Auftragslage noch für diesen Sommer wiederum eine Drosselung der Produktionsfähigkeit. Zudem würden 1982 „unerwartet hohe Defizite, in den Staatshaushalten und Unternehmenszusammenbrüche noch für erhebliche Unruhe an den Finanz- und Devisenmärkten sorgen“.

Konkrete Mittel und Wege bestimmen

Die Teilnehmer der zweiten Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung stehen vor der Aufgabe, sich nicht auf die Feststellung von Gefahren zu beschränken, die mit der Möglichkeit eines Kernwaffenkrieges zusammenhängen, sondern konkrete Mittel und Wege zu dessen Verhinderung festzulegen. Die lebhaften Diskussionen, die in den Arbeitsgruppen und vor dem AD-HOC-Ausschuß, dessen Mitglieder alle Teilnehmerländer des Forums sind, fortgesetzt werden, zielen eben darauf ab, Lösungen zu finden, die den Weg zu realen Schritten auf dem Gebiet der Abrüstung eröffnen.

Die Redner, die konkrete Vorschläge von Staaten zur Eindämmung des Rüstungswettlaufs diskutierten, schätzten die Verpflichtung der Sowjetunion, auf den Einsatz von Kernwaffen zu verzichten, die in der Botschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets J. I. UdSSR, L. I. Breschnew, festgeschrieben ist.

„Wir begrüßen die sowjetische

Verpflichtung von ganzem Herzen“, erklärte der Stellvertretende Außenminister der CSSR Jaromir Johannes auf der Sitzung des AD-HOC-Ausschusses. „Diesem Beispiel sollen auch die anderen Atommächte folgen.“

Die einseitig von der Sowjetunion getroffene Entscheidung habe zweifelsohne eine weltweite Bedeutung, unterstrich der Stellvertretende Außenminister der DDR und UNO-Botschafter dieses Landes Harry Ott. Sie wiege unter den Bedingungen der weiteren Zuspitzung der internationalen Spannungen und der Erhöhung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges besonders schwer.

Der Vertreter Finnlands, Rayakoski, sprach von der Notwendigkeit, auf die Realisierung der Idee der Schaffung kernwaffenfreier Zonen hinzuwirken. Stalkow (Bulgarien) setzte sich für die Durchführung einer weltweiten Kampagne zur Unterschriftensammlung für die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges und die Zügelung des Rüstungswettlaufs ein.

Mit dieser konstruktiven Stim-

mung der überwiegenden Mehrheit der Diskussions Teilnehmer kontrastiert scharf die Position der Delegation der kleinen Gruppe imperialistischer Staaten mit den Vereinigten Staaten an der Spitze. Die Unterhändler Washingtons versuchten, der Tagung fruchtlose Diskussionen über das Verfahren, den Abrüstungs-„Mechanismus“ und die Garantien der „Verifikation“ aufzudrängen.

Der USA-Kongreßabgeordnete Samuel Stratton, Mitglied der amerikanischen Delegation, warnte mit einer weiteren Portion schmutziger sowjetfeindlicher Erfindungen auf, wobei er die Verleumdungen über den angeblichen Einsatz sowjetischer chemischer Waffen in Afghanistan, Laos und Kambodscha erneuerte.

Der sowjetische Vertreter Viktor Israeljan erteilte den groben Erfindungen eine Abfuhr und verwies darauf, daß die UdSSR als ein überzeugter Gegner der todbringenden chemischen Waffen auf der laufenden Tagung ein Dokument über die Hauptpunkte einer Konvention über das Verbot der Entwicklung,

Produktion und Lagerung der chemischen Waffen und über deren Vernichtung unterbreitet hat. „Es gibt keinen einzigen Sachbeweis für den angeblichen Einsatz chemischer Waffen sowjetischer Produktion, und alle von der amerikanischen Seite vorgelegten Materialien halten nicht nur keiner wissenschaftlichen Kritik stand, sondern sie lassen eine elementare Logik vermissen.“

„Die ganze Welt weiß: Längere Zeit haben die Vereinigten Staaten in Vietnam einen barbarischen chemischen Krieg geführt, in dem Tausende Menschen zugrunde gingen und Millionen heute noch dessen grauenhafte Folgen an sich spüren“, erklärte der Cheledelegierte Vietnams auf der Tagung, Vo An Tuang. Der vietnamesische Delegierte wies darauf hin, daß die von den regierenden Kreisen der USA entfachte boshafte antisowjetische und antivietnamesische Kampagne nicht zuletzt darauf gerichtet ist, die Verhandlungen über Begrenzung, Reduzierung und Beseitigung der todbringenden chemischen Waffe zu verhindern.

Dem Beispiel folgen

„Die Vereinigten Staaten müssen dem Beispiel der Sowjetunion folgen und die Verpflichtung übernehmen, auf den Einsatz von Kernwaffen zu verzichten“, erklärte Henry Kendall, ein leitender Vertreter von „Union of Concerned Scientists“. Er sprach auf einer Abrüstungskonferenz, die in Boston stattfand. Der amerikanische Wissenschaftler sprach sich für eine konstruktive Führung der amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über Begrenzung und Reduzierung

der strategischen Rüstungen in Genf aus.

Tomas Halstead, Direktor der Organisation „Physicians for Social Responsibility“, der von der Massenbewegung in den USA gegen die nukleare Aufrüstung sprach, unterstrich, daß „immer mehr Amerikaner zu der Einsicht gelangen, zu welchen katastrophalen Folgen das zügellose Wettlaufen führen kann. Selbst wenn ein Teil der Bevölkerung die massiven nuklearen Schläge überleben sollte, werden diese Menschen später trotz-

dem Krankheiten, Hunger und Entbehrungen erliegen.“

„Die intensiven Aktionen amerikanischer Bürger gegen die Vorbereitung eines neuen Krieges müssen die USA-Regierung zur Umorientierung der nationalen Ressourcen auf friedliche Zwecke, auf Lösung anstehender sozialökonomischer Probleme zwingen“, erklärte der Erzbischof Joseph Bernardin aus Cincinnati. Er äußerte seine Zweifel darüber, daß die offizielle Washingtoner Linie sich seinen militärischen Kurs ändern werde. Um das herbeizuführen, sei ein mächtiger Druck seitens breiter Bevölkerungsschichten erforderlich, unterstrich der kirchliche Würdenträger.

Gegen nukleare Pläne

Die USA-Administration sollte ihre Aufmerksamkeit nicht auf die Vorbereitung eines Kernwaffenkrieges, sondern auf die Beseitigung seiner Gefahr konzentrieren. Das wird in einer Resolution gesagt, die der Kreisrat von Alameda, Bundesstaat Kalifornien, einstimmig beschlossen hat. Dieser Kreis hat sich den zahlreichen Städten und Gebieten der USA angeschlossen, deren Bevölkerung sich gegen den von den Bundesbehörden ausgearbeiteten Evakuierungsplan für den Fall eines Kernwaffenkrieges ausgesprochen hat. In der Resolution wird dieser Plan als provokatorisch bezeichnet.

In der Resolution heißt es weiter: „Die Einwohner von Alameda sind nicht gewillt, an der Vorbereitung eines Kernwaffenkrieges teilzunehmen. Es wäre absurd, darauf zu hoffen, einen solchen nuklearen Brand überleben zu können.“

Begrüßenswerte Verpflichtung

Wir begrüßen die Verpflichtung der Sowjetunion, vom Einsatz von Kernwaffen abzusehen. Wir sehen es als notwendig an, daß die Vereinigten Staaten und die anderen kernwaffenbesitzenden Länder eine solche Verpflichtung eingehen.“ Das erklärte der Gene-

ralsekretär der RKP und Präsident der SRR, Nicolae Ceausescu, auf dem zweiten Kongreß von Mitarbeitern der politischen Schulung und der sozialistischen Kultur, der in Bucharest zu Ende ging.

Der rumänische Staatschef setzte sich für die Einstellung der

Kriegshandlungen in Libanon und für den Abzug der israelischen Truppen aus diesem Lande, für die Lösung des Nahost-Problems auf friedlichem Wege auf der Grundlage der Rückführung der israelischen Truppen von den 1967 okkupierten Territorien, der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes des arabischen Volkes Palästinas und die Gründung eines eigenen

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Für das Einfrieren der nuklearen Rüstungen hat sich der ehemalige Direktor des USA-Geheimdienstes CIA, William E. Colby, ausgesprochen. Man könne, so erklärte er, einen Krieg nicht durch Abschreckung und Furcht abwenden.

Aggression geht weiter

Israelische Kampfflugzeuge kreisen weiterhin über der leidgeprüften libanesischen Hauptstadt. Sie werfen Flugblätter ab, in denen die Einwohner von Beirut aufgefordert werden, die Westbezirke der Hauptstadt unverzüglich zu verlassen.

Gleichzeitig mit dieser psychologischen Offensive befestigen die Interventionen ihre eroberten Stellungen. In das Bergland östlich der Hauptstadt, so in die Gebiete von Sofar und Hammam sowie in das Bekaa-Tal werden zusätzliche Panzertruppen verlegt.

Israelische Kampfflugzeuge kreisen weiterhin über der leidgeprüften libanesischen Hauptstadt. Sie werfen Flugblätter ab, in denen die Einwohner von Beirut aufgefordert werden, die Westbezirke der Hauptstadt unverzüglich zu verlassen.

Gleichzeitig mit dieser psychologischen Offensive befestigen die Interventionen ihre eroberten Stellungen. In das Bergland östlich der Hauptstadt, so in die Gebiete von Sofar und Hammam sowie in das Bekaa-Tal werden zusätzliche Panzertruppen verlegt.

davon ausgeht, daß eine Schlacht um Beirut unvermeidlich ist.

Laut den neuen Angaben über die Opfer der israelischen Aggression, die der libanesischer Ministerpräsident Chafiq al-Wazzan verkündet hat, sind bereits 15 000 Menschen getötet und mehr als 50 000 verwundet worden. Allein Beirut hätten aus Angst vor den israelischen Geschossen und Bomben mehr als 120 000 Bewohner verlassen.

Wie die palästinensische Nachrichtenagentur weiter berichtet, setzt der Aggressor in Libanon den Nervengas BC ein, der Erbrechen, Kopfschmerzen, Halluzinationen und Lähmung verursacht. Laut einer Erklärung eines Sprechers des palästinensischen Roten Halbmonds, werden in die Krankenhäuser immer mehr Menschen mit schweren Brandwunden und anderen tiefen Wunden eingeliefert, die einfache Isolierung von der Volksgemeinschaft gerieten. Sie sind für all das verantwortlich. Deshalb verlangen wir, daß gerade Sie die Zerstörung Beirut und den Tod der Libanesen verhindern.“

Die Verteidiger der belagerten libanesischen Hauptstadt sind nach wie vor in voller Kampfbereitschaft. Laut einem Bericht der palästinensischen Nachrichtenagentur Wafa hat eine Beratung des Militärkommandos der palästinensischen Befreiungsorganisation stattgefunden, auf der eine Reihe von zusätzlichen Maßnahmen zur Abwehr eines eventuellen Angriffs gebilligt wurde. Die einheimischen Zeitungen stellen fest, daß die palästinensische Befreiungsorganisation

die palästinensische Nachrichtenagentur weiter berichtet, setzt der Aggressor in Libanon den Nervengas BC ein, der Erbrechen, Kopfschmerzen, Halluzinationen und Lähmung verursacht. Laut einer Erklärung eines Sprechers des palästinensischen Roten Halbmonds, werden in die Krankenhäuser immer mehr Menschen mit schweren Brandwunden und anderen tiefen Wunden eingeliefert, die einfache Isolierung von der Volksgemeinschaft gerieten. Sie sind für all das verantwortlich. Deshalb verlangen wir, daß gerade Sie die Zerstörung Beirut und den Tod der Libanesen verhindern.“

Ministerpräsidenten Hoss stattgefunden. Er erklärte, an die Adresse des USA-Präsidenten wendend: „Gerade Sie, Herr Reagan, trifft die volle Verantwortung für die Verbrechen Tel Avivs in Libanon, für das vergossene Blut von Frauen, Greisen und Kindern, für die gewaltigen Zerstörungen, für die Vernichtung der nationalen Werte unseres Landes durch die israelische Soldateska, weil nur Sie allein den herrschenden Kreisen in Israel Einhalt gebieten und sie verantwortlich können, auf ihre aggressive Pläne zu verzichten. Sie haben dies aber nicht nur nicht getan, sondern sie vielmehr zu der Aggression ermunert, indem Sie ihnen politische und materielle Hilfe gewährt und indem Sie in der UNO eine unverfüllt proisraelische Position eingenommen haben, als Washington und Tel Aviv in die absolute Isolierung von der Volksgemeinschaft gerieten. Sie sind für all das verantwortlich. Deshalb verlangen wir, daß gerade Sie die Zerstörung Beirut und den Tod der Libanesen verhindern.“

Über Greuelthaten der Israelis

Israel setze Kugelbomben amerikanischer Produktion gegen die palästinensischen Flüchtlinge ein, teilte der kanadische Arzt Christopher Gianno auf einer Pressekonferenz in Ottawa mit. Er war vor kurzem aus Libanon zurückgekehrt, wo er als Chirurg in einem Krankenhaus der Stadt Sidon zwei Jahre arbeitete.

„Ich war Augenzeuge der Zerstörung ganzer Wohnviertel und sah, wie Kugelbomben auf Flüchtlingslager abgeworfen wurden. Das Krankenhaus, wo ich arbeitete, wurde viermal beschossen und bombardiert, obwohl auf seinem Dach entsprechend der Genfer Konvention ein Rotes Kreuz gemalt war.“ Der kanadische Arzt teilte ferner mit, daß die israelischen Militärbehörden in Sidon das staatliche Spital hätten sprengen lassen, um die Patienten zu dessen Verlassen zu zwingen.

„Die israelische Soldateska erkaufte den Flüchtlingen die Rückkehr in die Lager, wonach diese bombardiert wurden.“ Dem Bericht des Arztes zufolge machten 90 Prozent der 10 000 bei der israelischen Aggression ums Leben gekommenen Palästinenser und Libanesischen Kinder zwischen 12 und 13 Jahren aus.

Christopher Gianno klagte Tel Aviv über flagranten Verletzung der Genfer Konvention von 1949 über den Schutz der Zivilbevölkerung während des Krieges an. Er forderte die Durchführung einer unabhängigen Untersuchung der Bedingungen, unter denen die Palästinenser in den israelischen Konzentrationslagern in Libanon und im Gefängnis Megiddo im Norden Israels festgehalten werden.

Die israelischen Behörden hatten Gianno, zwei norwegische Ärzte, einen irakischen Chirurgen und die anderen ausländischen Ärz-

te festgenommen und sie vier Tage im Hol einer von den Okkupanten in ein Konzentrationslager verwandelt. Sie wurden in einem Gefängnis festgehalten. „Im Schulhof saßen etwa 600 Menschen fest. Bei einer Hitze von 35 Grad erhielten sie pro Tag drei Glas Wasser und einen Brotlaib für fünf Mann. Jeder, der sich unzufrieden zeigte, wurde auf der Stelle mit Schlagstöcken und einer Peitsche mit metallenen Spitzen traktiert. In meiner Anwesenheit hat die Wachmannschaft vier Häftlinge zu Tode geprügelt. Bei Verhören wurde man grausam mißhandelt. Soldaten haben ohne jeglichen Grund den irakischen Chirurgen und einige Ärzte aus Afrika und Asien mißhandelt, die in palästinensischen Krankenhäusern tätig waren. Ich möchte, daß die Weltöffentlichkeit erfährt, was derzeit in Libanon vor sich geht“, erklärte Christopher Gianno.



LIBANON. Mit präzedenzloser Frechheit und Zynismus setzt der Aggressor seine Gewalttaten auf dem arabischen Boden fort. Ebenso, wie es solche Gebiete wie das Westufer des Jordans und die Gaza-Streifen „verschlungen“ hat, beabsichtigt Tel-Aviv, auch Teile des okkupierten Territoriums Libanons zu annexieren, und terrorisiert die örtliche Bevölkerung.

Im Bild: Auf die Einwohner der südlibanesischen Stadt Tyr sind die Laute der israelischen MP's gerichtet.

Foto: AP-TASS



Vor der großen Gastreise

Jedes Jahr unternimmt das Kollektiv des Kokschaeters Gebiethes Tourneen durch die Dörfer und Siedlungen des Gebiets. Hier werden alle Inszenierungen gezeigt, die das Kollektiv auf seinen großen Gastspielen in anderen Städten der Republik oder der Russischen Föderation aufzuführen wird.

In Taldy-Kurgan gastiert das Dshambul-Schauspielhaus aus Ust-Kamenogorsk. Die Vorstellungen verlaufen stets vor ausverkauftem Haus. Besondere Resonanz haben die Inszenierungen „Eine russische Frage“ von Konstantin Simonow und „Die Verfolgung“ nach George Simonon. Die Vorstellungen für Kinder erfreuen sich ebenfalls einer großen Beliebtheit. Auf dem Spielplan des Theaters stehen S. Michalkows „Drei Ferkel“ und „Die neuen Abenteuer von Knirps und Karlon“ von Astrid Lindgrn. Die Gastspiele dauern fort.

Das Rätsel von Shamanschin

Die Geologen und Geophysiker suchen nicht nur nach Bodenschätzen. Nicht selten klären sie verschiedene rätselhafte Erscheinungen in der geologischen Struktur der Erde auf. An der Klärung eines solchen Rätsels beteiligte sich W. G. Korotowski, Mitarbeiter des Zentrums für wissenschaftliche Arbeitsorganisation und Leitung der Schürfarbeiten der Produktionsvereinigung „Sewkasgeologija“.

Kulturdenkmäler unter Schutz

Mehr als 26000 Geschichts- und Kulturdenkmäler der Russischen Föderation stehen unter Staatsschutz. Die Allrussische Gesellschaft für Schutz von Geschichts- und Kulturdenkmälern, die 14 Millionen Mitglieder hat, nimmt aktiv an ihrem Schutz an ihrer Restaurierung teil.

Olympiasportmuseum gegründet

Ein Museum über den sowjetischen Olympiasport wird in Moskau gegründet. Eine entsprechende Initiative des Moskauer Instituts für Körperkultur ist vom Nationalen Olympischen Komitee der UdSSR gebilligt worden.

Mehr und besser

Das Kollektiv des Werks „Wostokmasch“ wurde im ersten Quartal I. J. als Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb zwischen den Volksbedarfsgüter produzierenden Betrieben anerkannt und mit der Roten Wanderfahne des Ministerials der Kasachischen SSR und des Kasachischen Gewerkschaftsrats ausgezeichnet.

Waren für das Volk

bekam schon vom Handelskontor des „Kaskultorg“ eine Bestellung für die erste Partie von „Schneeflockchen“ — 15000 Stück. Großes Interesse zeigte man auch für das neue Fahrrad „Aist“ („Storch“), das sich durch verbesserte Konstruktion und Ausführung auszeichnet.

Den Kunstsinn wecken

Die Erziehung in einer Lehranstalt besteht nicht nur aus kollektiven Veranstaltungen, sie ist vielmehr eine geduldige individuelle Arbeit mit jedem Einzelnen, denn die Einzelnen bilden das Kollektiv. Am Beispiel zweier Schülerinnen erzählt Nelly BASTERS, Lehrerin und Klassenleiterin in der Musikschule von Ust-Kamenogorsk von ihrer Erziehungsarbeit in der Gruppe.



Mensch in Großformat
Bergmannscharakter
Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“

3. Folge
Und seit jener Stunde...
Es war schon dunkel. Ein Schlackerwetter, die Straßen menschenleer. Sobald er über die Schwelle seiner Wohnung trat, wurde ihm warm ums Herz... Da traf ihn aber der besorgte Blick seiner Gattin. „Na endlich... Siehst du mitgenommen aus, wie ging's denn heute?“ Er überlegte, wie er ihr alles kürzer und deutlicher erzählen könnte. Sie interessierte sich immer für seine Arbeit, auch er vergaß es niemals, sie nach der ihren zu fragen.

Riesenwalskelett ausgestellt

Das Skelett eines gigantischen Grönlandwals ist jetzt im Museum für Geschichte und Kultur der Völker des Polarnordens in Jakutsk ausgestellt worden.

Man muß sich um alles kümmern

Anatol sah seiner Frau prüfend ins Gesicht. „Wie es bei uns heute ging?“ wiederholte er ihre Frage. „Bei uns lief es gut, aber bei Fetzger gab's auf dem Bagger eine Havarie. Der Belader war schuld, diese Schlafmütze.“